

## ZU DEN MITTELNIEDERDEUTSCHEN SPRICH- WÖRTERSAMMLUNGEN.

### 1. Zur Bordesholmer sammlung.

Die 803 nummern umfassende niederländische sammlung der Proverbia communia (Hoffmann, Horae belg. 9, 3) ist von Suringar in seiner schrift 'Over de proverbia communia, ook Proverbia seriosa geheeten, de oudste verzameling van nederlandsche spreekwoorden' (Leiden 1864) eingehend untersucht worden. Für uns ist sie in erster linie dadurch wichtig, daß sie für unsere ältesten niederdeutsch-niederrheinischen sammlungen die unmittelbare quelle gewesen ist. Die niederländischen sätze sind durch meist recht ungewandte leoninische hexameter oder pentameter, gewöhnlich einzelne, hie und da auch doppelte, erläutert. Den rest einer ältesten niederdeutschen umsetzung, zwischen 1434 und 1447 geschrieben, hat Jellinghaus (Nd. corresp. 11, 67) in einer Maestrichter hs. nachgewiesen: es ist ein auszug, der nur 13 nummern umfaßt. Jellinghausens behauptung, der schreiber habe die sprichwörter 'augenscheinlich dem ersten blatte einer redaction der Proverbia communia entnommen' (s. 68), ist indessen irrig: er selber gibt schon an, daß die nummern 9 und 10 späteren teilen der niederländischen quelle entnommen sind (480 und 566); entgangen ist ihm, daß auch die nr. 8 in der quelle viel später, ganz nahe vor dem ende, sich findet (801). Eine vollständige niederdeutsche übertragung hat dann Jellinghaus im Kieler realschulprogramm von 1880 aus einer Bordesholmer hs. von 1486 veröffentlicht: auf sie beziehen sich die folgenden bemerkungen.

523 *Némant is sunder dat: wir sagen heute 'ohne ein aber'. Vgl Freid. 62, 6 ez si durch wårheit oder durch haz, sô endobet man niemen âne ein daz; Berth. v. Regensb. 1, 228, 13 ez si cht man oder vrouwe, so lobet man si selten âne ein daz oder âne vieriu, Altsw. 97, 5 ob iergen ûf*

erden sitz in allem dutschen lande, der dô leb ân schande, er muoz ein daz an im hân, ez si wip oder man. Zu den beispielen für substantiviertes daz, die Grimm, (Grimm, 3, 535 gesammelt hat, kommt aus mhd. literatur noch Ebern. 4507, wo Bech Germ. 5, 505 die handschriftliche lesart, die ganz einwandfrei ist, mit recht gegen Bechsteins änderung wiederhergestellt hat; nd. belege scheinen sonst nicht bekannt zu sein.

554 muß natürlich umgekehrt heißen: 'um der amme willen küßt man das kind'. Auch die quelle hat schon den gleichen fehler (578), während Tunnicius (820) die nötige verbesserung vorgenommen hat.

579 *Rôret de berge, se scholen rôken* ist kein sprichwort, sondern ein bibelcitât aus psalm 103, 32 'tangit montes et fumigant'. Der hexameter der quelle heißt (608): 'Sic psalmista canit: mons tangitur et fumigabit'. Für den, der sich der stelle des psalmisten nicht erinnerte, mußte allerdings das erste verbum der deutschen fassung, das indicativ mit als selbstverständlich weggelassenem subject sein soll, wie ein imperativ wirken, wodurch der sinn sich völlig verdunkelt.

582. Jellinghausens falsche erklärung von *tôch* 'das vorführen des feilen pferdes' (s. 9) war durch die richtige im Mnd. wb. 4, 561a schon vorher erledigt.

676 *Tis tô spâde kas, wen de kêse geten is*. Das gleiche sprichwort begegnet zweimal auch in Korners chronik (vgl. Pfeiffer Germ. 11, 250 anm.). Über die scheuchende interjection *kas* (in der quelle 723 *kis*) hat sich Jakob Grimm in einem brief an Pfeiffer (ebenda), der ihm jene stellen aus Korner zur beurteilung vorgelegt hatte, ausführlich combinierend ausgelassen, wozu noch Hildebrands bemerkungen in Grimms wb. 5, 278 zu vergleichen sind. Ich glaube, man muß in *kas* und *kis* den versuch sehen, die vocallose interjection *ks* mit sonantischem *s* in der schrift zum ausdruck zu bringen (vgl. auch das im 18. jh. so häufige *hum* für *hm*); mit dem namen der katze hat es wohl ursprünglich nichts zu tun.

747 *Sô hôger berch, sô dêper dal* und 753 *So hôger grât, sô swârer val* erscheinen verbunden bei Boner. 39, 37 *sô hæher berc, sô tiefer tal*: *sô hæher êr, sô tiefer val* und 83, 53 *sô hæher berc, sô tiefer tal*: *sô græzer kraft, sô swærer val*; vgl. auch Renner 16455 *ie hæher berc, ie tiefer tal*: *ie hoher gestigen, ie swinder val*. Eine variation der zweiten zeile begegnet im Reimbüchlein s. XXI Seelmann.

## 2. Zu Tunnicius.

Die zuerst 1513 gedruckte sprichwörtersammlung des Münsterländers Antonius Tunnicius hat Hoffmann in seiner weise herausgegeben (Berlin 1870; vgl. noch Germ. 15, 195); eine reihe fördernder bemerkungen zu einzelnen nummern gab Woeste Zs. fdph. 6, 213. Hoffmanns ausgabe hat einem nachfolger noch manches zu tun übrig gelassen: auf ihre mängel hat auch Suringar hingewiesen.

Auch Tunnicius' quelle ist die niederländische sammlung der Proverbia communia, aber man würde es zunächst kaum glauben. Die anordnung der Proverbia ist alphabetisch, nicht im ganz strengen lexikalischen sinne, aber doch so, daß eine reihe gruppen gebildet werden, deren einzelne glieder jedesmal mit dem gleichen anfangsbuchstaben beginnen, und diese gruppen alphabetisch angeordnet auftreten. Dem gebildeten sammler erschien das zu mechanisch und äußerlich und er hat, obwohl er sich im wesentlichen an die ordnung seiner quelle gehalten hat, durch geschickte abänderungen im wortlaut und vielfache auffüllung seines materials aus anderen quellen jeden äußeren schein mechanischer aufeinanderfolge zu beseitigen verstanden. Jedes seiner zwölf capitel beginnt z. b. mit einem spruch, der von gott handelt, ein gedanke, der ihn nötigte, die kleine reihe der gottsprüche in der quelle (352—358), soweit er sie überhaupt verwertete, auseinanderzureißen und erheblich zu vermehren: 1 neu, 2 = 169, 110 = 111, 221 = 355, 336 neu, 447 = 352, 558 und 669 neu, 780 = 357, 891 neu, 1002 = 353, 1252 neu; nur 1141 ist das princip verlassen. Im beginn des 11. capitels schließt die benutzung der Proverbia ab, aber es setzt dann unmittelbar mit nr. 1154 eine nachlese ein, die im ersten drittel des 12. capitels allmählich versickert. Hoffmann ist entgangen, daß man auch die redaction bestimmen kann, an die Tunnicius sich angeschlossen hat: der in den Horae belg. 9, 52 verglichene niederrheinische druck stand ihm näher als der niederländische. Das ergibt sich mit absoluter sicherheit aus folgenden tatsachen: 269 *De vische sint sôtest an dem sterte* entspricht der niederrheinischen nr. 146 *De vrauwen und de visch sind niergens besser dan an dem stertz*, während Hoffmanns haupttext statt dessen einen ganz abweichenden spruch zeigt; 721 *We wil den dôden schîten dragen?* = niederrheinisch 495 b *Man sol ouch geinen dôden dreyssen dragen* fehlt im haupttext; 740 *vorborgen* = niederrheinisch 516 *verholen* gegenüber *verloren* im haupttext; 961 *Beter is vrede up dem lande dan rômesche rêde* entspricht der niederrheinischen nr. 688 *It is besser dorpsch vreed dan rømsch strijt*, während Hoffmann *Tis beter bí den ûle te sitten dan bí den valc te wippen* hat; 1014 *It was gút bér, de tappe is út* ist identisch mit niederrheinisch 720, während der

haupttext *mer tis út* bietet; 1076 *Mit gode is quât spotten* - niederrheinisch 727, während Hoffmann noch *want hi can wael wenken* hinzufügt. Schwächere beweise geben außerdem noch die lesarten zu 31 (28). 42 (20). 60 (38). 127 (82). 157 (98). 200 (165). 218 (203). 260 (154). 262 (152). 263 (151). 319 (221). 380 (285). 431 (330). 454 (300). 470 (343). 482 (306). 522 (365). 562 (378). 566 (381). 679 (458). 695 (480). 728 (508). 737 (514). 814 (574). 837 (559). 1020 (747). 1050 (776). 1053 (779). 1144 (792). 1148 (800). 1204 (261). 1259 (715).

Die frage nach den quellen des Tunnicius restlos für jeden einzelnen satz zu lösen wird kaum gelingen, zumal mancher der von ihm der jugend in deutschem und klassischem gewande vermittelten weisheitssprüche sicher auf seinem eigenen miste gewachsen sein dürfte. Den auf seine stellung als lehrer und verwalter der wissenschaft (*kunst* nennt er es gern, was man nicht mit Hoffmann durch 'kunst' übersetzen darf) stolzen jugenderzieher hört man aus sätzen wie 114. 146. 223. 234. 287. 369. 497. 506. 521. 594. 667. 705. 778. 791. 906. 913. 1030. 1247. 1343 deutlich heraus. Viele sätze erscheinen doppelt oder gar dreifach: 6 = 302. 655, 41 = 332, 71 = 111, 118 = 1342, 119 = 242, 122 = 1203, 164 = 545, 179 = 211, 202 = 337, 214 = 421, 239 = 1339, 255 = 1126, 305 = 1175, 384 = 726. 1237, 397 = 860, 442 = 1330, 523 = 741, 548 = 735, 573 = 753. 1141, 615 = 745, 714 = 1169. In andern fällen begegnen sich satz und gegensatz, positive und negative fassung, wie bei 28 und 44, 68 und 101, 74 und 826, 131 und 1038, 1266 und 1267. Jedenfalls sind 658 nummern den Proverbia communia entlehnt, die übrigen 704 nummern sind also andern ursprungs. Mit recht hat schon Hoffmann eine anzahl von sätzen auf antike quellen, vor allem aber auf Publilius Syrus und Heinrich Bebel zurückgeführt. Eine hauptquelle sind jedoch, worauf bisher weniger geachtet worden ist, die parömiographischen bücher der bibel, Proverbia, Ecclesiastes und Ecclesiasticus. Trotzdem dies eigentlich von vornherein angenommen werden konnte, zeigen Hoffmanns anmerkungen nur in einigen wenigen fällen (6. 117. 170. 643. 684. 781. 1060) nach dieser richtung. Ohne das problem erschöpfen zu wollen, stelle ich hier zusammen, was sich mir von biblischen quellenstellen in einem kurzen streifzuge ergeben hat:

- 33 *De vake honnich it, de wert des âdrotich.*  
 41 *Twê mogen alle tît mêr dan ein.*  
 196 *Ein arm man gift vake gûden rât, wôwol is he nicht gehôrt.*  
 233 *Dat vûr wil nicht vorborgen sîn in dem schôte.*  
 340 *Alle spîsen smaken dem hungergen.*  
 542 *De wîn vrouwet de lûde.*  
 563 *Gestolen spîse is alle wege sôtest.*  
 778 *Kunst is beter dan golt.*  
 781 *Beter is drôge brôt mit vrouwe- den dan gebrât mit kîve.*  
 891 *De hôverdigen hatet got unde de lûde.*  
 1127 *De êrt vader unde môder, de sal lange leven.*  
 1185 *De schönheit der wîve heft mannigen vordorven.*  
 1187 *O minsche, warumme bistû hôverdich?*  
     *Quid cinis et pulver, quid fri- gida terra superbis?*  
 1188 *Wan wî dôt sint, sô vreten uns de slangen unde wôrme.*  
 1193 *Ein wîse man lachet sedigen, de geck lêt sîne stimme hōren.*  
 1194 *Gecken vorwandelen sik als de mâne.*  
 1197 *Beter is ein arm man gesunt dun ein rîk man krank.*  
 1199 *Men sal nicht dôn sunder gûden rât.*  
 1200 *Leddich wesen brînkt eincn to sünden.*
- Prov. 25, 27 Qui mel multum come- dit, non est ei bonum.  
 Pred. 4, 9 Melius est ergo duos esse simul quam unum.  
 Pred. 9, 16 Quomodo ergo sapientia pauperis contempta est et verba ejus non sunt audita?  
 Prov. 6, 27 Numquid potest homo abscondere ignem in sinu suo?  
 Prov. 27, 7 Anima esuriens etiam amarum pro dulci sumet.  
 Eccl. 40, 20 Vinum et musica laetificant cor.  
 Prov. 9, 17 Aquae furtivae dulciores sunt et panis absconditus suavior.  
 Prov. 8, 10 Doctrinam magis quam aurum eligit.  
 Prov. 17, 1 Melior est buccella sicca cum gaudio quam domus plena victimis cum jurgio.  
 Eccl. 10, 7 Odibilis coram deo est et hominibus superbia.  
 Ex. 20, 12 Honora patrem tuum et matrem tuam, ut sis longaevus super terram.  
 Eccl. 9, 9 Propter speciem mulieris multi perierunt.  
 Eccl. 10, 9 Quid superbit terra et cinis?  
 Eccl. 10, 13 Cum enim morietur homo, hereditabit serpentes et bestias et vermes.  
 Eccl. 21, 23 Fatuus in risu exaltat vocem suam, vir autem sapiens vix tacite ridebit.  
 Eccl. 27, 12 Stultus sicut luna mutatur.  
 Eccl. 30, 14 Melior est pauper sanus et fortis viribus quam dives imbecillis et flagellatus malitia.  
 Eccl. 32, 24 Sine consilio nihil facias.  
 Eccl. 33, 29 Multam enim malitiam docuit otiositas.

- |  |  |
|--|--|
| 1202 <i>Des ôtmôdigen gebet geit dorch den hemel.</i>                            | Eccl. 35, 21 <i>Oratio humiliantis se nubes penetrabit.</i>  |
| 1203 <i>Vele sterven in dem swerde, mer vele mër sterren van överblôdicheit.</i> | Eccl. 28, 22 <i>Multi ceciderunt in ore gladii, sed non sic, quasi qui interierunt per linguam suam.</i> |
| 1205 <i>Grauwe olde lûde sal men êren.</i>                                       | Levit. 19, 32 <i>Coram cano capite consurge et honora personam senis.</i>                                |
| Assurgas canis, grandaevos<br>semper honora.                                     |  |
| 1216 <i>Ein gût vrünt is beter dan ein grôt schat.</i>                           | Eccl. 6, 14 <i>Amicus fidelis protectio fortis: qui autem invenit illum, invenit thesaurum.</i>          |
| 1250 <i>Swîgen hindert seldom.</i>   | Eccl. 19, 7 <i>Ne iteres verbum . . . et non minoraberis.</i>  |
| 1283 <i>Gesuntheit geit boven golt.</i>  | Eccl. 30, 15 <i>Melior est . . . corpus validum quam census immensus.</i>                                |
| 1302 <i>Als dat herte denket, sô sprikt de munt.</i>                             | Matth. 12, 34 <i>Ex abundantia enim cordis os loquitur.</i>  |

Man beachte auch, wie die biblischen quellenstellen der nummern 1185—1202 ebenso aufeinanderfolgen und dadurch eine cursorische durchsicht der betreffenden teile des Ecclesiasticus für diese stelle der arbeit des Tunnicius außer zweifel setzen.

Standen nun Tunnicius bei seiner arbeit die deutschen oder die lateinischen sittensprüche im vordergrunde des interesses? Er war humanist, schüler des Alexander Hegius, freund und college Rudolf von Langers an der domschule in Münster (vgl. Fränkels lebenssskizze in der Allgem. d. biogr. 38, 791). Auf dem titel seines buches spricht er etwas unklar und schwimmend von 'in Germanorum paroemias studiosae juventuti perutiles monosticha cum germania interpretatione': sind die 'monosticha' auf deutsche sprichwörter, d. h., wie sich Fränkel (s. 792) ausdrückt, als 'lateinische periphrasen' gemacht, was soll dann 'germanica interpretatio' daneben bedeuten? Die an den jungen sohn des Münsterer bürgermeisters Droste gerichtete lateinische widmung und das epigramm des Murmellius 'ad puerum latinitatis et honestae vitae studiosum' sowie mehrere der beigefügten lateinischen gedichte lehren deutlich, daß die 'monosticha', nicht die sammlung deutscher kernsprüche herzensangelegenheit und stolz des verfassers gewesen sind. Die lateinischen hexameter atmen klassisch-humanistischen geist

in klassischer form und man kann sich keinen größeren gegensatz dazu als die leoninischen verse denken, die den niederländischen Proverbia beigegeben sind. Tunnicius vermeidet jeden engeren anschluß an diese barbarenverse schon aus princip, wenn das auch nicht immer sich ganz erreichen ließ. Seinen eigenen versen gibt er das ganze schimmernde rüstzeug der antiken namen mit: Aeacidus 656, Aethiops 305. 491, Alcides 41, Apella 1305 (aus Horaz), Apelles 1228, Apicius 88, Avernus 2, Bacchus 9, Bagous 149 (aus Ovid), Caesar 167. 435, Cato 22, Chaldaei 894, Charybdis 456, Corinthus 191. 262, Croesus 444. 1349, Cypria Cypris 702. 1238, Harpocrates 202, Hercules 1003, Iacchus 442, Lenaeus 452, Mars 400, Maurus 305, Midas 1349, Minerva 860, Nestor 416. 560. 1240, Orestes 595, Patroclus 656, Phoebe 128, Phoenix 800, Polyphemus 1266, Pompejus 317. 1166, Procrustes 686, Pylades 595. 686, Rhamnusia 28, Salii 1307, Scylla 456, Syrus 800, Tantalus 1250, Thais 283, Troes Trojani 22. 249, Tullius 600, Venus 9. 252. 494. 914, Zoilus 18. Der kenner des Horaz zeigt sich deutlich 284. 618. 939; die namen des letztgenannten verses Bacchius und Bithus entstammen den scholien des Porphyrius. Was die deutschen sprüche anbelangt, so mag zugestanden werden, daß die lateinischen hexameter vielfach sie zum ausgangspunkt genommen haben: sie sind aber mindestens nicht selten recht stiefmütterlich behandelt, ja in einzelnen fällen ohne die monosticha gar nicht zu verstehen. So sind wesentliche teile des lateinischen spruches im deutschen ganz ohne entsprechung bei 158. 748. 810. 880. Ohne das lateinische sind unverständlich 311 *Got môt em sine sinne geven* (wem?), 630 *Se enhôrt ôk bitiden up* (wer?), 672 *Se maken sik al wat to dôn* (wer?), 727 *Men sal wol sein, wê den grôtesten ers heft* (wann?), 939 *Se sint beide allike bereit* (wer?), 1130 *Gedenke der veir ûtersten* (welche sind das?). Welch seltsames sprichwort ist 22 *Och, wi hebben wol êr grôt gewest*: das monostichon lautet 'Heu, Troes fuimus plerique fuere Catones'. Den vogel schießen aber zweifellos 624 und 1326 ab: die monosticha paaren hypothetisch dinge, die miteinander unvereinbar sind, krebis und wald, bär und fluß, nachtigallengesang und eselsschrei (zum letzten paar vgl. Freid. 142, 7); der deutsche spruch heißt beidemale *Wô kumt dat darbi?* Der schwerpunkt lag für Tunnicius in seinen

hexametern, von denen er hofft, sein bewidmeter zögling werde sie gern (Hoffmann s. 16) '(proderunt enim, ut spero, non parum tuae linguae) tempore juventutis memoriae commendare'.

Nach diesen allgemeineren erörterungen gehe ich nun zu bemerkungen zu einzelnen sätzen über.

72 *Alle vorgeten sünden quit god*. Die quelle (Proverbia 55) bietet: *Alle vergeten sonden quijt*; A me nescita peccamina sunt ea quita. Im ältesten druck (vgl. Germ. 15, 196) fehlt *god* und das ist das ursprüngliche: die beiden von Hoffmann verwerteten drucke haben es zugesetzt, weil auch im lateinischen hexameter 'deus' als der bezeichnet wird, der 'neglecta peccamina cunctis dimittit'; aber deutsch und latein decken sich hier wie so oft nicht und der ursprüngliche sinn des satzes, der dadurch verschoben wird, war etwa unser 'was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß'.

91 'Pauper ubique jacet' stammt aus Ovids Fasti 1, 218.

208. Der hexameter ist, mit Goethe zu reden, eine siebenfüßige bestie, deren heilung unmöglich scheint.

227 *De den vullen scheldet, de vortörnet den de dār nicht bī em is*. Hoffmann erklärt ganz verkehrt (s. 126): 'Der trunkene und der nüchterne (der nicht dabei ist) werden als ein und dieselbe person gedacht'. Natürlich ist der sinn: wer einem betrunkenen vorwürfe macht, macht sie einem abwesenden, da der betrunkene nicht bei sich ist.

422 'Cornicum permanet aunos'. Tunnicius kannte also das hesiodische fragment, wonach der krähe neun menschenalter zugeschrieben werden: vgl. Grimm, Reinh. fuchs s. IV anm. und DWb. 5, 1969.

434 sowie 880 begegnet eine bekannte, originelle form des sprichworts, das auch in moderner zeit so beliebte schema '... sagte X, da tat er das'.

446. *draven* übersetzt Hoffmann (s. 141) falsch durch 'trippeln'. Die quelle (Proverbia 294) hat die bekanntere fassung: *Die niet telden en can, moet wael draven*.

491 Im lateinischen hexameter ist 'candicat' druckfehler für 'candidat'.

593 war *holde* aus den drucken beizubehalten: zu den von Woeste Zs. f.dph. 6, 214 gegebenen belegen kommt noch Veghe 93, 4. 95, 29.

1003 *Twē manne sint alle wege eins mannes her*. Hoffmann schreibt *hēr* und übersetzt dementsprechend (s. 180): 'Zwei männer sind immer eines mannes herr'. Das sehr verbreitete mhd. sprichwort heißt aber *Zwēne sint eines her* Iw. 4329. 5350. 6636, lateinisch 'Duo sunt exercitus uni' Reinardus 1, 1381.

1038 'Audaces fortuna juvat' stammt aus Vergils Aen. 10, 283 'Audentes fortuna juvat'.

1256 'Fugit irreparabile tempus' ist citat aus Vergils Georg. 3, 284 (vgl. auch Aen. 10, 467).

1317 'In omni parte beatus' ist aus Horaz, Oden 2, 16, 27 'Nihil est ab omni parte beatum' entlehnt.



## 3. Zum Koker.

Die eigenartige, zuerst von Hackmann als anhang seiner Reinke-ausgabe 1711 nach einer verschollenen hs. veröffentlichte sprichwörtersammlung, deren technisches grundprincip ist, gänzlich unzusammenhängende sätze mit consequent durchgeführter reimbrechung aneinanderzureihen, ist neuerdings durch Borchlings und Seelmanns abdruck (Nd. jahrb. 42, 71) wieder in den blickpunkt unseres interesses gerückt worden. Literargeschichtlich ist dafür noch nicht mehr als alles zu tun: es fehlt eine eingehende besprechung und erläuterung der einzelnen sätze nebst nachweisung der quellen und entlehnungen des verfassers; es fehlt ferner eine geschichte der ganzen gattung solcher dichtungen, deren auch die ältere hd. literatur gar nicht wenige aufweist; es fehlt endlich die schon von Walther versprochene abschließende untersuchung über den dichter und seine heimat. Ich gebe im folgenden bemerkungen zu einzelnen stellen.

249 *Manich wart vormede bewānet, de doch des unschuldich enwart.* Ich möchte lesen *nū schuldich enwart*, wodurch sowohl der rhythmus des verses wie der sinn des satzes gewinnen würden.

711. Die hier von den neuesten herausgebern gegebene erklärung geht fehl, wie sich aus den parallelstellen der wendung *de slippen afsniden* im Mnd. wb. 4, 243b einwandfrei ergibt: den belegen ist noch Vos und hane 127 beizufügen. Die erklärung mußte vielmehr lauten: wer es mit bösen zu tun hat, die sich ihm an den rockzipfel hängen, der möge den zipfel selbst abschneiden, um sie rasch los zu werden.

Die verse 1112—14 scheinen darauf hinzudeuten, daß das gedicht am biertische vorgetragen wurde: der vortragende bittet hier in der mitte des ganzen um darreichung eines frischen trunks.

1118 *De jene, de sik under ogen mūten, de wischet den achtersten nicht.* *mūten* erklärt Seelmann sicher unrichtig durch 'naß abwischen (nicht ordentlich waschen)'. Der sinn ist vielmehr: schmuck und reinlichkeit ist oft nur an den sichtbaren körperstellen vorhanden, nicht an den bedeckten.

1128. Warum dieser satz ironisch gemeint sein soll, sehe ich nicht ein: ich glaube, daß *nū* zu lesen ist, nicht *nū*, und halte den behaupteten anklang an das altdeutsche lügenlied für sehr problematisch.

1163 ist der reim *gelegen*: *heren* nicht in ordnung: vielleicht ist *dat worde iderman wol gelēven* zu lesen; Schüttes vorschlag (Nd. jahrb. 43, 122), der die andere zeile durch umstellung ändern will, leuchtet mir weniger ein.

1867. 68 sind die änderungen der herausgeber *apenkind*: *wind* statt des überlieferten *apenkinder*: *vinder* entschieden zurückzuweisen, denn der sinn ist einwandfrei.

2090 *dar hörde he weder hunt oder hanen kreien* scheint der älteste beleg dieser nach Grimms wb. 4, 2, 1912 verderbten redewendung zu sein, die dort erstmalig 1778 gebucht wird. Der älteste nhd. beleg ist wohl Liscow, Samml. sat. u. ernsth. schr. s. 128.

JENA, 17. mai 1920.

ALBERT LEITZMANN.

## DEUTSCH.

Über die entstehung des wortes hat zuletzt Braune gehandelt, Beitr. 43, 435. Wir wissen heute, daß es sich zunächst lediglich auf die sprache bezog; es kann ferner keinem zweifel unterliegen, daß es gelehrten ursprungs ist. Einer anregung Doves folgend sucht Braune den ausgangspunkt des wortes auf englischem boden und verknüpft es mit dem aengl. subst. *geþeode*. Aber das bezeichnet die sprache überhaupt und erklärt nicht die wichtige tatsache, daß das wort *deutsch* in den ältesten belegen stets in einem gegensatz verwendet wird; zuerst zur bezeichnung des englischen: *tam latine quam theotisce* geschah eine vorlesung auf einer mercischen synode.

Dove hat in got. *thiudisko* eine übersetzung von ἑθνικῶς 'heidnisch' erkannt, in einer stelle, in der dafür die lateinische bibel das wort *gentiliter* bietet. Weshalb ist nun nicht die naheliegende folgerung gezogen worden, daß auch deutsches *diutisk* lat. *gentilis* entspreche (Dove, Sitzungsber. d. Heidelberger akad. 1916, 71 u.)? Die umfassende prüfung, die Dove dem begriffe von *gens* hat zuteil werden lassen, ist der ableitung *gentilis* nicht in gleichem maße zugute gekommen. *gentilis* hat ihm schlechtweg die bedeutung *heidnisch*; darüber hinaus reicht seine kenntnis nicht.

Die wissenschaft, daß das wort *gentilis* noch anderen inhalt, einen geradezu auf die sprache gehenden inhalt besitzt, entnehme ich den citaten eines aufsatzes von Fr. Lammert, Die angaben des kirchenvaters Hieronymus über vulgäres latein, Philologus 75, 395; dann hat dr. W. Bannier, sekretär am Thesaurus linguae latinae, die große güte gehabt, mir das